

Sein Wort gehalten hat er, Bonns Oberbürgermeister Ashok Sridharan. In der Mitgliederversammlung am 1. Juli hatte er zugesagt, sich schnellstmöglich über die Missstände in den Tannenbuscher DIWO-Häusern sachkundig zu machen. Zahlreiche Versammlungsteilnehmer hatten ihm ihr Leid geklagt. Auch der Mieterbund hatte immer wieder die Praktiken der DIWO angeprangert („Die trüben Geschäfte des Bernd ‚DIWO‘ Dillmann“, MieterZeitung 3/2016).

Amt kennt Missstände

Am 11. Juli schrieb der Oberbürgermeister an den Mieterbund, das zuständige Amt habe ihm berichtet, dass sich die „Beanstandungen in großem Umfang bestätigt“ hätten. Die DIWO habe aber Abhilfe bis zum August angekündigt. Betroffenen Mietern sei Ersatzwohnraum oder Unterbringung in Pensionen angeboten worden. Im Übrigen ließen „die der Verwaltung vorliegenden Informationen ... erkennen“, dass die DIWO „mittlerweile zügig mit der Behebung der angezeigten Mängel begonnen“ habe.

In zwei Monaten nichts geschehen

Über diese Aussagen können DIWO-Mieter nur bitter lachen. Bis Mitte September (Redaktionsschluss dieser MieterZeitung)

DIWO: Wann endlich handelt die Stadt?

war so gut wie nichts geschehen. Im Gegenteil: Nach Starkregenfällen hat sich der Zustand mancher der maroden Wohnungen so verschlechtert, dass sie aus Sicherheitsgründen von der Feuerwehr geräumt wurden. Es drohten Stromschläge und Kabelbrände.

Alle zum Narren gehalten

Die DIWO hält ihre Mieter und die Stadt zum Narren, kritisiert Mieterbundvorsitzender Bernhard von Grünberg: „Sie verspricht viel und hält wenig.“ Wenn Ersatzwohnraum angeboten wird, dann ist er meist so teuer, dass bei Empfängern von Sozialleistungen die Miete nicht mehr vom Amt übernommen wird. Dem Mieterbund ist auch kein Fall der Zwischenunterbringung in einer Pension bekannt. Unverändert macht die DIWO die Beseitigung von Mängeln von der Unterschrift zu einem neuen Mietvertrag abhängig, zu deutlich schlechteren Bedingungen für den Mieter. Immer wieder werden notwendige Instandsetzungen als Modernisierungsmaßnahme deklariert. Viele „Re-

paraturen“ sind auch nur kosmetischer Natur, beseitigen aber nicht die Ursachen der Mängel. Das wurde dem Oberbürgermeister im Juli auch mitgeteilt.

Und die städtische Wohnungsaufsicht?

„Sie können versichert sein, dass die Wohnungsaufsicht den weiteren Verlauf der Reparaturarbeiten intensiv begleiten wird“, hatte Oberbürgermeister Sridharan am Ende seines Schreibens angekündigt. Da war er sicherlich guten Glaubens.

Nichts über's Knie brechen

Die Mieter und die in Tannenbusch aktiven Berater des Mieterbundes machen bisher andere Erfahrungen. Von „Begleitung“, gar von „intensiver“, haben sie bisher nichts gemerkt. Dabei blieb der Mieterbund nicht untätig, sondern hatte immer wieder per E-Mail oder telefonisch beim zuständigen Amt reklamiert und um Hilfe gebeten. Anscheinend kann oder will die Verwaltung nicht halten, was der Oberbürgermeister verspricht. Vielleicht bezeichnend

für die dortige Haltung ist, was Rechtsberaterin Munirae Gharevi erlebte. Nach dem Hilfeschrei einer DIWO-Mieterin (Wasser in der Wohnung, freiliegende Elektroinstallationen, Lebensgefahr für die Bewohner) wurde Gharevi von einer Sachbearbeiterin der Wohnungsaufsicht beschieden, man habe sie angewiesen, zunächst nicht „operativ“ tätig zu werden. Man könne nichts über's Knie brechen, erst einmal müsse ein ordnungsgemäßes Verfahren eingeleitet und eventuell das Bauordnungsamt eingeschaltet werden. Munirae Gharevi verschlug es die Sprache.

Denselben Geist atmet die Antwort der Verwaltung auf eine Große Anfrage von Mitgliedern des Rates zur DIWO. Zu deren Praxis, Mieter vor Instandsetzungen zum Abschluss eines neuen Mietvertrages quasi zu nötigen, hieß es lakonisch, das sei „ein Ausfluss der grundsätzlich bestehenden Vertragsfreiheit“. Formal ist das zwar richtig, viele DIWO-Mieter werden es freilich als zynisch empfinden. Sie fühlen sich im Stich gelassen.

Nachtrag: Am 7. September teilte der Oberbürgermeister dem Mieterbund mit, die DIWO habe der Stadt einen Sanierungsplan vorgelegt. Der Mieterbund hat um Akteneinsicht gebeten ... ■

Während andere Urlaub machen ...

Während andere Urlaub machen, waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Mieterbundes in den Sommermonaten schwer aktiv. Mieterprobleme machen keine Ferien. Der Mieterbund musste auch häufig „vor Ort“ informieren. Die Rechtsberater Jens-Martin Klein, Beate Wieloch und der stellvertretende Vorsitzende Peter Kox gaben sich „die Klinke in die Hand“ bei Mieterversammlungen am Schieffelsweg in Duisdorf, in der Wilhelm-Flohe-Straße in Beuel sowie



Rechtsberaterin Beate Wieloch (Foto Mitte) und Peter Kox, stellvertretender Vorsitzender (rechts)

zuletzt am Kaiser-Karl-Ring 20 - 28 in der Innenstadt, wo es vor allem um die Mieterrechte nach Verkauf der Wohnungen ging. Das Objekt Kaiser-Karl-Ring gehört nach zweimaligem Eigentümerwechsel einer Berliner Gesellschaft, die sich auf die „Privatisierung“ von Wohnungsbeständen spezialisiert hat. Sprich: Aufteilung der Gebäude und profitable Verwertung der einzelnen Wohnungen. Bei hochsommerlichen Temperaturen fand hier der Infoabend des DMB im Grünen statt. ■

Foto: Michael Schleicher



Michael Schleicher

Seit dem 1. Juli hat der Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr einen ausgewiesenen Wohnungsmarkt-Allrounder im Vorstand. Michael Schleicher war Leiter des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln, hat die Enquete-Kommission „Wohnungswirtschaftlicher Wandel und neue Finanzinvestoren“ des Landtags NRW beraten, wurde

Michael Schleicher

Wohnungsmarktexperte mit Visionen

als „Erfinder“ der kommunalen Fachstelle Sicherung der Wohnungsversorgung 2004 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und bereist in seinem „Unruhestand“ die ganze Bundesrepublik und berät Kommunen zum Wohnungsbau.

MZ: Sie scheinen ja trotz Ruhestand ständig unterwegs zu sein. Was reizt Sie denn an einem Ehrenamt im Bonner Mieterbund?

■ **Michael Schleicher:** Die Problemlösung auf dem Wohnungsmarkt. Die Lust an der Arbeit und die Erfahrungen gibt man mit dem Eintritt ins Rentenalter ja nicht ab. Mir geht es insbesondere um die Menschen, die der Markt nicht mitnimmt. Bezahlbare Wohnungen sollte auch die

Krankenschwester, der Polizist und ein Alleinerziehender finden können.

MZ: Haben Sie konkrete Vorstellungen, was Sie in Bonn bewegen wollen?

■ **Michael Schleicher:** Ja, die Förderung vom Wohnungsgenossenschaftsbau. Bernhard von Grünberg hatte mir erzählt, dass in den Gremien des Vereins über die Gründung oder Beteiligung an einer Wohnungsbaugenossenschaft nachgedacht würde. Ich bin Vorstand einer Wohnungsgenossenschaft, die sich ausschließlich um den Bau öffentlich geförderter Wohnungen kümmert, und mit meinem Fachwissen kann ich den Mieterbund in Bonn unterstützen. „Passt

doch“, dachte ich und habe gleich zugesagt.

Außerdem musste ich mich nicht groß „ins Thema“ einarbeiten, denn der Markt für öffentlich geförderte preiswerte Wohnungen ist in der gesamten Rheinschiene außerordentlich angespannt.

MZ: Ein Blick in die Zukunft: Wenn wir Ihnen zum 100-jährigen Geburtstag unseres Vereins 2019 die Frage stellen würden, was Sie „rückblickend“ als Meilenstein Ihrer Arbeit bezeichnen würden? Welche Antwort würden Sie gerne geben?

■ **Michael Schleicher:** Dass in enger Kooperation mit einer Genossenschaft auch in Bonn mehr preiswerte Wohnungen gebaut werden. ■

Mietrecht auf vier Beinen

Erklärt von Dr. Michael Faber

Unser ehrenamtliches Vorstandsmitglied Dr. Michael Faber ist nicht nur in unserem Verein aktiv, sondern engagiert sich auch für den Tierschutz in Bonn. Zu den Schnittmengen beider Themen haben wir nachgefragt.

MZ: Dürfen Haustiere immer in der Wohnung gehalten werden?

Dr. Michael Faber: Nein. Das gilt nur bei Kleintieren, wie Kaninchen, Fischen, Meerschweinchen und Ziervögeln. Die machen keinen Lärm, stören also auch nicht die Nachbarn. Wie immer gibt es aber auch Ausnahmen: Ratten und Frettchen dürfen nicht ohne Weiteres gehalten werden – aber auch eventuell der Papagei nicht, der durch lautes Geschrei auf sich aufmerksam macht. Zudem ist es nicht art- und tiergerecht, in einer kleinen Wohnung Tiere mit Auslauf und größerem Platzbedarf zu halten. Die spezifischen Bedürfnisse der tierischen Mitbewohner sollten immer beachtet werden.

MZ: Was sollten Mieter machen, die sich ein Haustier anschaffen möchten?

Dr. Michael Faber: In den Mietvertrag schauen. Wenn dort die Haustierhaltung erlaubt ist, dann darf der Mieter grundsätzlich Tiere halten. Ausgenommen sind natürlich gefährliche Tierarten wie zum Beispiel Giftschlangen.

Steht im Vertrag nichts, können Kleintiere gehalten werden, bei Katze und Hund heißt es dann wieder „es kommt darauf an“, und das Interesse aller, also auch der Mitbewohner, muss berücksichtigt werden.

Auch die Variante „Hunde und Katzen nur mit Zustimmung des Vermieters“ ist zulässig. Allerdings hat der Mieter einen Anspruch auf Zustimmung des Vermieters, wenn er ein berechtigtes Interesse an der Tierhaltung hat und kein berechtigtes Gegeninteresse des Vermieters vorgebracht wird.

MZ: Klingt doch komplizierter.

Dr. Michael Faber: Ja, eine Beratung im Einzelfall ist sicher immer nötig. Für Fragen rund um Wohnung und Miete ist der Mieterbund der geeignete Ansprechpartner. Und für den Tierschutz in Bonn macht sich unter anderem der Tierschutzverein Bonn und Umgebung e. V. stark, der auch das hiesige Tierheim betreibt (www.tierheim-bonn.de). ■



Foto: Atelier Schaafgans

Dr. Michael Faber

Vor-Ort-Service bei Feuchtigkeit und Schimmel

Die Verbraucherzentrale NRW bietet einen Vor-Ort-Service beim Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr an. Dieses günstige Angebot kann noch bis zum 31. Dezember genutzt werden. Ein Vertreter der VZ-Energieberatung Bonn kommt ins Haus, erstellt eine Feuchtediagnose und nimmt Messungen vor. Aus dem Ergebnisprotokoll werden Rückschlüsse auf die möglichen Ursachen gezogen. Je nachdem erhält der Mieter Empfehlungen, was er selbst tun kann und ob der Mieterbund eingeschaltet werden sollte, wenn Gebäudemängel vorliegen.

Der Service kostet 60 Euro, Mitglieder des Mieterbundes zahlen die Hälfte. Terminvereinbarungen unter der Telefonnummer 02 28/88 68 38 05 oder E-Mail unter bonn.energie@vz-nrw.de.